

Die Tuberkulose beim Wild vor den Toren der Schweiz

EIDGENÖSSISCHES DEPARTEMENT DES INNERN EDI
BUNDESAMT FÜR LEBENSMITTELSICHERHEIT UND VETERINÄRWESEN BLV

Die Schweiz gilt seit den 1950er-Jahren als offiziell anerkannt frei von Tuberkulose. Seither wurden nur noch vereinzelte Fälle der Tuberkulose im Nutztierbestand festgestellt, welche erfolgreich kontrolliert werden konnten. Dennoch hat die Früherkennung und Überwachung der Tuberkulose hierzulande einen hohen Stellenwert. Grund dafür sind aktive Tuberkuloseherde in den Nachbarländern, in denen sowohl bei Rindern als auch beim Wild Krankheitsfälle verzeichnet werden. Dadurch besteht die Gefahr des unbemerkten Eintrags und der Verbreitung dieser Tierseuche in Schweizer Rinderbeständen und Wildtierpopulationen. Bislang wurden jedoch noch keine Fälle von Tuberkulose bei Schweizer Wild festgestellt.

Foto: Naturpix.ch/Gansner-Hemmi



Die Tuberkulose ist eine chronisch verlaufende, bakterielle Infektionskrankheit von Mensch und Tier. Wildtiere (vor allem Rotwild, Schwarzwild und Dachse) können sogenannte «Reservoir» der Tuberkuloseerreger sein. Das heisst, die Krankheit kann sich zum Teil unbemerkt über lange Zeit in den freilebenden Populationen erhalten und so immer wieder zu Ansteckungen auch bei Rindern führen. Eine Übertragung von Tuberkuloseerregern zwischen Wildtieren und Rindern ist in beide Richtungen durch direkten Tierkontakt oder durch indirekten Kontakt (z.B. über mit Speichel verunreinigtem Futter) möglich.

Damit sich ein gesundes Tier mit Tuberkulose anstecken kann, ist ein enger Kontakt zu einem erkrankten Tier respektive den Tuberkuloseerregern notwendig. Dies ist beispielweise bei gut besuchten Futterplätzen (z.B. Winterfütterungen, Salzlecken) und Wasserstellen, innerhalb Sozialgruppen oder zur Paarungszeit der Fall. Wichtige Massnahmen zur Vorbeugung sind daher die Kontrolle der Bestandesgrössen und die Verhinderung von Massierungen vieler Tiere. Dies gilt nicht nur für die Tuberkulose: Grundsätzlich breiten sich durch Bakterien, Viren oder andere Krankheitserreger bedingte Infektionskrankheiten dort am besten aus, wo viele Tiere auf engem Raum zusammentreffen.

Denkt man an Tuberkulose bei Wildtieren, ist die Problematik der Dachse in England wohl der prominenteste Vertreter. Aber auch die Nachbarregionen der Schweiz sind betroffen.

Italien

In den Provinzen Genua (Ligurien) und Novara (Piemont) wird sporadisch Tuberkulose bei Wildschweinen festgestellt. Der zur Schweiz geographisch nächstgelegene Fall trat 2014 in Novara in etwa 30 km Entfernung zur Tessiner Grenze auf. Im Jahr 2016 wurden bislang im Nordwesten Italiens keine Fälle bei Wildschweinen verzeichnet (Stand vom August 2016).

Erwähnenswert ist, dass in Ligurien und dem Piemont die Tuberkulose auch in der Rinderpopulation auf niedrigem Niveau auftritt. Experten gehen davon aus, dass wiederkehrend Ansteckungen zwischen Rindern und Wildschweinen stattfinden. Dies verdeutlicht, wie wichtig die enge Zusammenarbeit zwischen dem Veterinärdienst, Jagdverwaltungen und der Jägerschaft ist:



zVg: Dr. Netzer, BH Bludenz, Österreich

Bild links

Gereinigte und desinfizierte Fütterungsstelle für Hirsche im Vorarlberger Tuberkulose-Hotspot. Zur Keimreduktion wurden die hölzernen Raufen und Tröge mit Kalk behandelt.

Bild unten

Bei der Erkennung von krankem Wild kommt der Jägerschaft im gesamten Land eine wichtige Rolle zu.

Nur dann, wenn die Tuberkulose sowohl bei Rindern als auch beim Wild bekämpft wird, kann die Tierseuche auf lange Sicht ausgerottet werden.

Frankreich

In Frankreich tritt die Tuberkulose vor allem im Südwesten des Landes, aber auch in den Wildtierbeständen der Departemente Côte-d'Or, der Ardennen und auf Korsika auf. Je nach Region sind Dachse, Wildschweine oder Rotwild unterschiedlich stark betroffen. Dies stellt eine besondere Herausforderung an die Bekämpfung dieser Tierseuche dar: Jede Wildtierart weist ein spezifisches Sozialverhalten und Kontaktmuster im geteilten Lebensraum mit Rindern auf, welches bei der Prävention von neuen Ansteckungen zu berücksichtigen ist. Mit ca. 120 km Distanz sind die Tuberkulosefälle beim Wild in der Côte-d'Or nächstgelegenen zur Schweiz. Aber auch in der Haute-Savoie

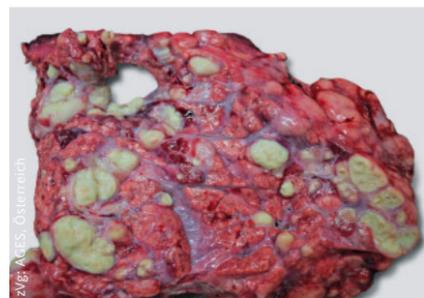
(grenznah zu Genf) und in Doubs werden im Umkreis von Rinderbetrieben, auf denen im Vorjahr Tuberkulose aufgetreten ist, gezielt Dachse beprobt. Dies dient zur Aufklärung, ob Ansteckungen zwischen Rindern und Wild stattgefunden haben und weitere Ausbrüche zu erwarten sind. Als zusätzliche Monitoringmassnahme werden landesweit verstärkt Fallwild und Hegeabschüsse auf Tuberkulose untersucht.

Österreich und Deutschland

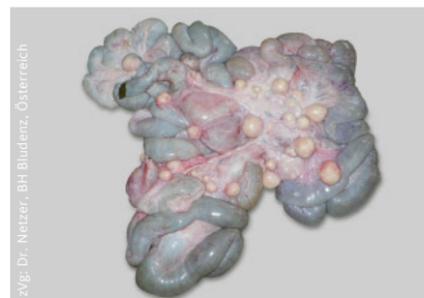
In Westösterreich und Süddeutschland ist die Tuberkulose in drei Gebieten mit teils hohen Prävalenzen von bis zu 25% in den Rotwildpopulationen verbreitet. Diese sogenannten «Tuberkulose-Hotspots» liegen im Gebiet der Gebirgsgruppe Karwendel (Grenzregionen zwischen Tirol und Bayern), in der Grenzregion Tiroler Lechtal-Allgäu und in den beiden Vorarlberger Alpentälern Silbertal und Klostertal.



Tuberkulöses Rotwild: 1–5 mm grosse Abszesse im Rachenlymphknoten mit dickflüssigem, gelblichem Eiter.



Tuberkulöses Rotwild: Angeschnittene Lunge mit zahlreichen Abszessen und Knötchen mit gelblichem Inhalt («Lungentuberkulose»). Beim Durchtasten sind Verhärtungen zu spüren.



Tuberkulöses Rotwild: Gedärme mit zahlreichen kugelig vergrösserten Darmlymphknoten («Kugelhirsch»).



Foto: Naturpix.ch/Galsiner/Heimli

KAHLES
gegr. 1898
AUSTRIA

Never miss THE MOMENT!

Wir bei KAHLES arbeiten jeden Tag um ein primäres Ziel zu erreichen - Ihnen die Jagd im entscheidenden Moment zu ermöglichen bzw. zu erleichtern. Unsere gesamte Produktpalette steht deshalb schon seit vielen Jahrzehnten auf einem klaren und nachvollziehbaren Fundament:

Der KAHLES Zielfernrohr optik gehört das allererste und das allerletzte Büchsenlicht!



Helia 5 2.4-12x56
ab CHF 2'460.--



Helia 3 3-10x50i
ab CHF 1'685.--



Helia 10x42
ab CHF 1'080.--

www.kahles.at

Vertrauen Sie dem Zielfernrohrpionier
vertrauen Sie KAHLES!

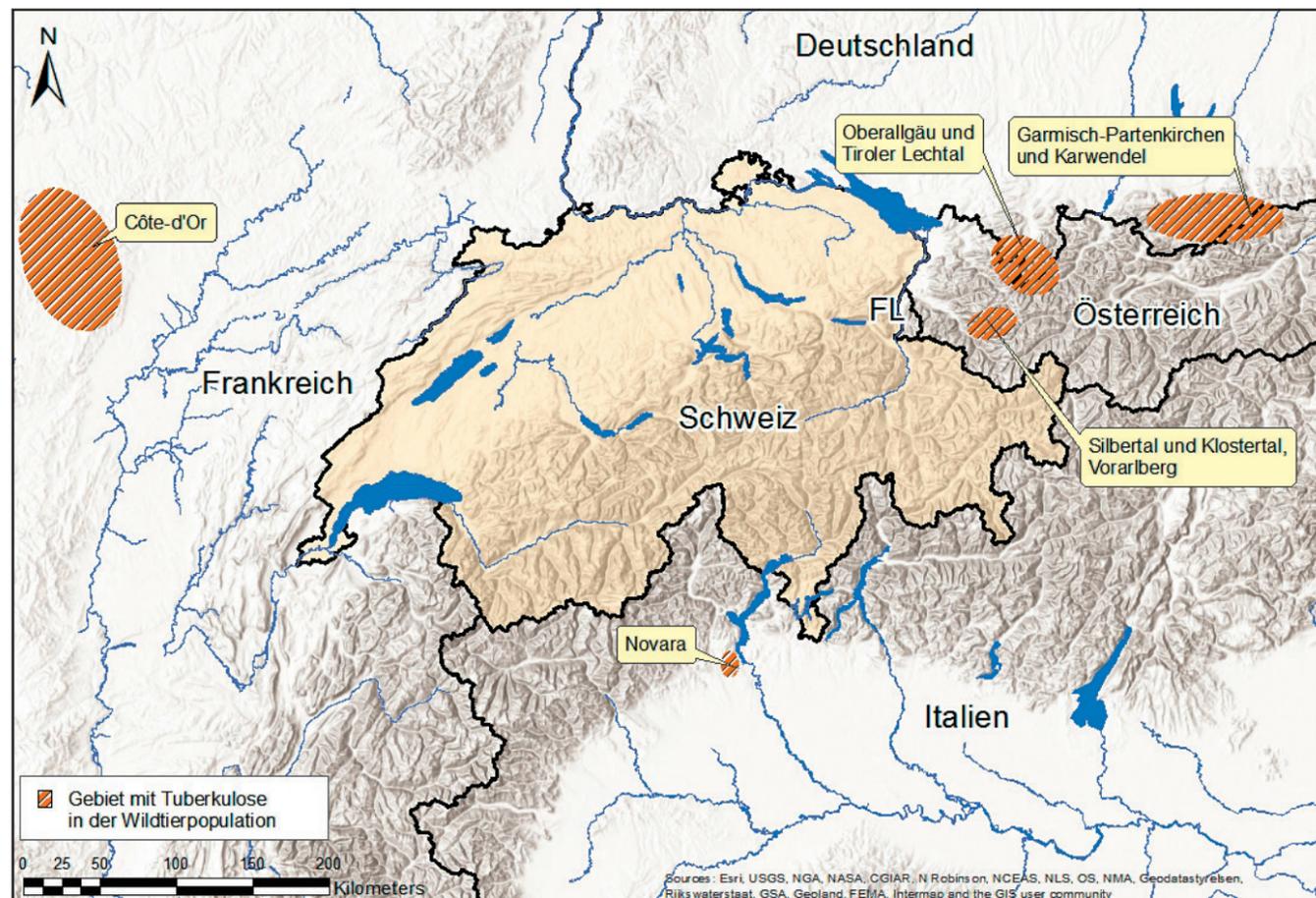
Importeur: RUAG Ammotec Schweiz AG
Im Hölzli 10 - CH-8405 Winterthur
Bezug nur über den Fachhandel

Together
ahead. **RUAG**

In Vorarlberg werden jährlich landesweit zwischen 500–800 Stück Rotwild auf Tuberkulose untersucht. Diese Untersuchungen zeigten, dass Hegeabschüsse eine höhere Wahrscheinlichkeit aufwiesen an Tuberkulose erkrankt zu sein: Insgesamt waren 28% der untersuchten Hegeabschüsse Tuberkulose-positiv gegenüber 5% der beim Ansprechen unauffälligen Stück Rotwild. Diese Erkenntnis führt auch für die Schweiz zum Schluss: Hegeabschüsse haben Priorität für die Früherkennung der Tuberkulose. In den Grenzgebieten sind auffälliges Wild und Fallwild (soweit in noch untersuchbarem Zustand) besonders genau auf Anzeichen einer Tuberkuloseerkrankung zu kontrollieren.

Das höchste Risiko einer Einschleppung der Tuberkulose über Kontakt mit Wildtieren besteht für die Schweiz und das Fürstentum Liechtenstein durch den Hotspot in Vorarlberg. Im Jahr 2015 trat dort der geographisch nächstgelegene Fall bei Rotwild in nur 16 km Entfernung zur Schweizer Grenze des Prättigau auf. Noch trennen der Fluss Ill (im Vorarlberger Montafon) und die Gebirgsketten Rätikon und Silvretta die Schweiz von diesem Hotspot. Es ist jedoch bekannt, dass Rotwild die Gebirge überquert: Vorarlberg stellt vor allem für Bündner Rotwild einen wichtigen Sommerlebensraum dar. Daher kann nicht ausgeschlossen werden, dass in naher Zukunft erste Fälle von Tuberkulose bei Rotwild in der Schweiz auftreten.

Übersicht der Gebiete rund um die Schweiz, in denen 2014–2016 Fälle von Tuberkulose bei Rotwild, Wildschweinen oder Dachsen verzeichnet wurden.



Massnahmen in der Schweiz

Angesichts der internationalen Tuberkulosesituation setzt die Schweiz auf Vorbeugung und Früherkennung. Im Fokus steht insbesondere die Überwachung der Wildtierpopulation entlang den Grenzen von Graubünden, St. Gallen und Liechtenstein mit Österreich: Im Jahr 2015 wurden im Rahmen der Tuberkulose-Überwachungsprogramme beim Wild in der Ostschweiz und in Liechtenstein insgesamt 271 Wildtiere mit negativem Ergebnis auf Tuberkulose untersucht. Die Überwachung wird auch 2016 weitergeführt.

Hierbei kommt der Jägerschaft im gesamten Land eine wichtige Rolle zu: Es ist Aufgabe des kompetenten Jägers, normales von auffälligem Wild zu unterscheiden. Jäger sowie die Wildhut sind gemäss Tierseuchenrecht verpflichtet, bei Auffälligkeiten, die auf ein krankes Tier hindeuten könnten, den zuständigen amtlichen Tierarzt beizuziehen. Mit dieser Regelung sollen Seuchenfälle beim Wild frühzeitig erkannt werden. Das «Handbuch Tuberkulose beim Wild» unterstützt Jäger und Wildhüter dabei, Tuberkulose in Wildtierkörpern erkennen zu können.

Fazit

Basierend auf den vorliegenden Untersuchungsergebnissen und Informationen zur aktuellen Tuberkulose-Situation bei Wildtieren in den benachbarten Regionen der Schweiz bestehen bislang keine Hinweise, dass die Tuberkulose über Wildkontakt in die Schweiz oder nach Liechtenstein eingeschleppt wurde. Durch eine laufende Beobachtung und Beurteilung der aktuellen nationalen und internationalen Seuchensituation und der



Hirschkuh, die sich an das Füttern in einem Stall gewöhnt hat. Solche Situationen müssen um jeden Preis vermieden werden.

entsprechenden Risikobeurteilungen werden mögliche Bedrohungen durch Tierseuchen und Zoonosen frühzeitig erkannt. Ziel dieser Massnahmen ist die Tiergesundheit in der Schweiz weiter zu stärken. Ganz nach dem Motto: Gesunde Tiere – sichere Lebensmittel – gesunde Menschen. ■

Weitere Informationen: Für weitere Informationen und die kostenlose Bestellung des «Handbuch Tuberkulose beim Wild» wenden Sie sich bitte an Ihre Jagdverwaltung oder das zuständigen Veterinäramt. Das Handbuch und die Broschüre können auch auf der Webseite des BLV heruntergeladen werden (www.blv.admin.ch).

Tuberkulose damals - Informationen gesucht

Wissenschaftliche Arbeiten aus den 1920er- bis 1960er-Jahren beschreiben, dass die Tuberkulose damals in der Schweizer Wildtierpopulation auftrat. Mehrere Wildtierarten waren betroffen, vor allem aber das Rehwild. Regional unterschiedlich wurden Ansteckungsraten von 15% verzeichnet. Nun stellt sich die Frage: «Was hat die Schweiz gemacht, bzw. welches waren die Umstände, welche zu einer Ausrottung der Tuberkulose in den Wildtierbeständen geführt haben?»

Das BLV unterstützt eine wissenschaftliche Recherche zur Aufarbeitung der historischen Tuberkulosefälle beim Wild. Für diese Arbeit werden nun Zeitzeugen oder Dokumente gesucht, welche Aufschluss über die damalige Tuberkulose-Situation geben können. Falls Sie Erinnerungen über Tuberkulosefälle beim Wild haben, nehmen Sie bitte Kontakt mit dem BLV auf:
Telefon +41 58 463 30 33, E-Mail: info@blv.admin.ch